# Der Lederhändler

Autor(en): **Moeschlin, Felix**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Wissen und Leben**

Band (Jahr): **12 (1913)**

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-749583

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

# DER LEDERHÄNDLER

VON FELIX MOESCHLIN

Sein Wunsch war nicht übertrieben. Bis zu seinem fünfzigsten Jahre wollte er fleißig arbeiten, dann aber seine Lederhandlung verkaufen, sich irgendwo zur Ruhe setzen und das Leben genießen.

Und weil er sich das getreulich und ausdauernd wünschte, auch alle Abschweifungen vom Wege des soliden Lederhandels sorgsam vermied, so wurde sein Ideal zur erhofften Zeit angenehme Wirklichkeit.

Es kam der denkwürdige Tag, wo er zum letztenmal in sein Geschäft ging. Er tat es mit angemessener Feierlichkeit und Würde. Und er arbeitete an seinem Schreibpulte wie gewöhnlich, stand hinter dem Ladentische und machte seinen üblichen Gang durchs Magazin, wo er sich auch in der dunkelsten Nacht zurechtgefunden hätte.

Das alles war nun verkauft und sollte morgen einem andern gehören.

Er konnte es nicht verhindern, dass ihm ein paar Tränen in die Augen schossen, als er am Abend die Ladentüre etwas langsamer und umständlicher als sonst hinter sich zumachte.

Aber dann dachte er daran, dass er von nun an das Leben genießen werde, und wischte mit einer resoluten Armbewegung die Tränen aus den Augen auf den Rockärmel, wo sie noch eine kurze Weile lang glänzten und dann in die Wolle hineindunkelten.

Damit war die trübselige Anwandlung vorüber, und fröhlich schritt er auf die Straße hinaus. Und als er an der nächsten Ecke einem hübschen Mädchen begegnete, lachte er ihm ins Gesicht.

Nicht als ob er damit etwas Besonderes gemeint hätte, das war nicht seine Art; er hatte bloß ganz unschuldig dem Bedürfnisse nachgegeben, einen Menschen anzulächeln, weil er sich so glücklich fühlte.

Denn nun war er ja ein freier Mann, der so viel Geld auf der Sparbank hatte, dass er nicht mehr zu arbeiten brauchte und zu jeder Zeit, wann und wo es ihm gerade beliebte, etwas ganz

anderes im Sinne haben durfte als immer nur Leder: Sohlleder, Oberleder, Rossleder, Kalbleder, Schweinsleder, Juchtenleder, Waschleder, Lackleder, Glacéleder, Chevreaux, Maroquin und Saffian! Gott sei Dank, nun war er sie los!

Den Abend verlebte er wie gewöhnlich. Er aß, was ihm die Haushälterin auf den Tisch stellte. Dann las er, was ihm sein Leibblatt vorzusetzen für gut fand. Und um halb zehn legte er sich in sein einschläfiges Bett, zuerst fünf Minuten lang auf die linke und dann definitiv auf die rechte Seite, wie es seine Gewohnheit war seit vielen langen Jahren.

Als er am andern Morgen erwachte, war es schon halb acht. Er erschrak. Um acht Uhr musste er ja im Geschäft sein! Er sprang aus dem Bett wie ein Junger und schlüpfte in die Unterhosen.

Aber dann fiel es ihm auf einmal ein, dass er sein Geschäft verkauft hatte und dass er von nun an nichts anderes mehr zu tun hatte als sein Leben zu genießen.

Da zog er die Unterhosen wieder aus und kroch ins Bett zurück. Heute wollte er einmal recht tüchtig ausschlafen.

Aber der Schlummer wollte nicht kommen, obwohl er sich zuerst auf die linke, dann auf die rechte Seite und schließlich gar auf den Rücken legte.

Nach einer halben Stunde hatte er Kopfschmerzen. Da stand er notgedrungen auf, kleidete sich an und trank seinen Kaffee.

Was nun?

Das Leben genießen! versteht sich.

Aber wie?

Er versuchte sich klar zu machen, was er sich seit Jahren unter Lebensgenuss vorgestellt hatte. Aber das war nicht so leicht. Er entdeckte auf einmal, dass er sich nichts bestimmtes vorgestellt hatte.

Vom Lebensgenusse wusste er nicht mehr als vom Himmel, hauptsächlich, dass er etwas Schönes sein müsse. Aber was? Jedenfalls etwas, das nicht mit seinem Geschäfte zusammenhing. Denn er hatte ja sein Geschäft verkauft, um das Leben genießen zu können. Er hatte nicht geahnt, dass dies so viel Kopfzerbrechen verursachen werde.

Aber er warf die Flinte noch nicht ins Korn. Aller Anfang ist schwer, man darf sich dadurch nicht entmutigen lassen. Hatte er nicht von dem und jenem gehört, dass er das Leben genieße? Doch! Er brauchte also bloß zu leben wie die, dann ging sein Wunsch in Erfüllung.

Der Eine hatte die feinsten Weine getrunken und die teuersten Zigarren geraucht.

Aha, da haben wir's ja! Schreiben wir's auf: feine Weine, teure Zigarren.

Ein Anderer hatte stets ein junges, hübsches Mädchen am Arm, jeden Tag ein anderes. Schreiben wir's auf: hübsche, junge Mädchen!

Ein Dritter las Bücher, beschaute Bilder, hörte Konzerte, ging in's Theater. Schreibens wir's auf: Bücher, Bilder, Konzerte, Theater!

Ein Vierter lag den lieben, langen Tag auf einer Wiese und schaute in den Himmel. Schreiben wir's auf: Auf-einer-Wiese-liegen, in-den-Himmel-schauen!

Ein Fünfter reiste in der halben Welt herum. Schreiben wir's auf: Reisen!

Nun war's genug: Weine, Zigarren, Mädchen, Bücher, Bilder, Konzerte, Theater, Wiesen, Himmel, Reisen . . .

Und er versuchte die verschiedenen Rezepte, eines nach dem andern.

Aber die Weine verursachten ihm Kopfschmerzen, und die Zigarren machten ihm übel.

Und von den Mädchen zog er sich bald wieder zurück, denn sie stellten gar hohe Forderungen in allen möglichen Beziehungen und störten sogar seine Nachtruhe.

Über den Büchern aber schlief er ein, Bilder waren ihm völlig gleichgültig, in den Konzerten langweilte er sich zu Tode und im Theater fand er, es sei schade für das Geld.

Auf der Wiese holte er sich Rheumatismus, und der Himmel tat ihm in den Augen weh.

Und als er reiste, fand er, es sei überall wie zu Hause!

Mit seinem Lebensgenusse war es sehr schlecht bestellt. Er bekam schlaflose Nächte. Von denen hatte er früher nichts gewusst.

Ach, warum hatte er sein Geschäft verkauft, wie schön war es gewesen, mit Leder zu handeln. Weine und Zigarren und junge Mädchen waren rein nichts dagegen.

Und er ermannte sich und ging zum neuen Geschäftsinhaber und fragte ihn, ob er die Lederhandlung zurückkaufen dürfe. Aber davon wollte der andere nichts wissen. Ob er vielleicht einen Platz für ihn habe? Nein! Auch dann nicht, wenn er keinen Lohn fordre?

Da zeigte sich der neue Besitzer entgegenkommend und überwies ihm die Stelle eines Magazinverwalters. Der Fünfzigjährige dankte aus vollem Herzen.

Und nun ist er wieder bei seinem Sohlleder, Oberleder, Rossleder, Kalbleder, Schweinsleder, Juchtenleder, Waschleder, Lackleder, Glacéleder, Chevreaux, Maroquin und Saffian und arbeitet von acht Uhr morgens bis sechs Uhr abends. Lohn erhält er nicht.

Aber er genießt das Leben!

□□□

# LIEDER

Im Fühling sangen frohe Burschen,
Wenn sie talein, talauswärts schritten,
Ein Lachen in den jungen Augen,
Die nie am Weh der Erde litten.

Im Sommer sangen schöne Mädchen,
Wenn sie auf Matten tief sich bückten
Und mit den schmalen weißen Händen
Die schweren roten Blumen pflückten. —

Die Tage und die Blumen welkten.
So wusste ich: der Herbst kommt wieder.
Da hab ich vor mir hergesungen
Die Burschen- und die Mädchenlieder.

HANS ROELLI

□□□